Betriebliche Angriffe schwächen gemeinsamen Kampf um mehr Lohn

Auch die betrieblichen Angriffe der Metallkapitalisten gehen während der Tarifrunde unvermindert weiter. Ständig werden Personalabbau, Werksschließungen und weitere Frontalangriffe angedroht. Bei VW ist es die Ankündigung von Nullrunden bis 2030, bei Bosch die Auslagerung von 62.500 Beschäftigten in neue Tochtergesellschaften, bei Mercedes soll die Arbeitszeit ohne Lohnausgleich auf 40 Stunden erhöht werden (dies würde allein für Untertürkheim bedeuten, dass rund 2000 Kollegen keine Arbeit mehr hätten). **Diese betrieblichen Angriffe lenken ab vom gemeinsamen Klassenkampf um mehr Lohn.** Der Klassenkampf von oben steht bei den Tarifverhandlungen im Fokus der Kapitalseite. „Wir brauchen eine spürbare Reduktion der Arbeitskosten – etwa durch eine deutliche Erhöhung der wöchentlichen Arbeitszeiten ohne Lohnausgleich“, fordert zum Beispiel die Mercedes-Arbeitsdirektorin Britta Seeger.

Kein weiteres Abkommen zur Aushöhlung der Flächentarife

Um die Senkung der Arbeitskosten durchzusetzen, fordern die Kapitalisten ein **neues tarifliches Instrument ähnlich dem Pforzheimer Abkommen** von 2004. Tausende Betriebe haben es genutzt, um betriebliche und tarifliche Standards zu schleifen. Das Argument damals: Sicherung von Arbeitsplätzen. Doch wurden sie gesichert? Natürlich nicht. Friedrich Merz, damals CDU-Fraktionsvize, forderte eine **„Durchlöcherung des Tarifkartells“**, andere wollten gleich die ganzen Flächentarifverträge verbrennen. Genau das soll jetzt mit einem neuen tariflichen Instrument verwirklicht werden.

Die 35-Stundenwoche mit aller Kraft verteidigen

Die 35-Stunden-Woche ist dem Kapital der größte Dorn im Auge. Bereits jetzt haben sie erste Vereinbarungen durchgesetzt, so beim **Autozulieferer Aumovio**, eine Tochter von Conti. Dort wurde vor einigen Monaten die **38-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich** eingeführt. Im Artikel in „InvestmentWeek“ wird der **historische Tarif-Tabu-Bruch** gelobt. Es ist die Rede von einem „**radikalen Geheim-Plan** für eine bundesweite 40-Stunden-Woche“, vom „**Todesstoß** für die gewohnte 35-Stunden-Woche“. **Stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende bei Aumovio ist IG-Metall-Vorsitzende Christiane Benner.** Es ist eine Schande, dass gerade dort ein solcher Vorstoß umgesetzt werden konnte.

In der laufenden Tarifrunde geht es um so viel wie seit Jahrzehnten nicht. Die 35-Stunden-Woche muss mit all Kraft verteidigt werden. Fällt dieses Bollwerk, werden Ausbeutung sowie Verschleiß der Arbeitskraft extrem steigen. Das Modell Aumovio darf nicht die gesamte Metallindustrie überrollen. Notfalls muss es mit Erzwingungsstreiks verhindert werden. **Wer kämpft, kann verlieren. Wer nicht kämpft, hat schon verloren.**



DKP
Deutsche Kommunistische Partei

Infos: https://stuttgart.dkp.de/
Kontakt: stuttgart@dkp.de

V.i.S.d.P: R. Zarth, DKP; Stgt, Böblingerstr. 105

Metall-Info

DKP Stuttgart informiert

Angebot von Südwestmetall ist Kampfansage an die Beschäftigten - Gegenwehr JETZT!

Gerade mal 1,3 % beträgt das karge Angebot von Südwestmetall - und das erst ab Juli 2028. Davor 20 Monaten ohne tabellenwirksame Erhöhung, nur eine Einmalzahlung ab Juli 2027 von 1 % des durchschnittlichen Jahresbruttos – das sind hier in Baden-Württemberg rund 700 Euro – einmalig und ohne Wirkung in der Tabelle. Und automatisch „differenzierbar“. Das heißt, die Zahlung kann von Firmen, die weniger als 2,3 % Nettoumsatzrendite haben, verschoben oder gestrichen werden. Bei einer Laufzeit von 26 Monaten sind die 1,3 % lediglich 0,6 % mehr pro Jahr bei einer Inflation von zur Zeit 3,3 % (September 2026). Das wäre eine heftige Reallohnsenkung. Kurz gesagt: Zu spät, viel zu niedrig und eine zu lange Laufzeit.

Keine weiteren Differenzierungen!

Neben dem unverschämt niedrigen Angebot fordern die Metallkapitalisten aber auch noch andere Unverschämtheiten. Die automatische "Differenzierung" soll ausgeweitet und auf Dauer gestellt werden. "Differenzierung" bedeutet, dass ein Betrieb bei Problemen Zahlungen verschieben oder aussetzen kann, wie bereits beim Trafogeld. **Dies würde den Flächentarif weiter aushöhlen**, die Arbeiterbewegung spalten und schwächen. Außerdem soll es eine tarifliche Verpflichtung zu Gesprächen über Krankenstände und Maßnahmen zur Senkung der Krankheitskosten vereinbart werden. Damit soll der Druck auf die Beschäftigten erhöht und die Ausbeutung verschärft werden.



Ohne Streik wird sich nichts verändern

Wichtig ist deshalb, die Streikphase jetzt zu nutzen, um den Druck auf Südwestmetall zu erhöhen, damit sie von ihrem unverschämten Angebot abrücken müssen und zu einer Reallohnerhöhung gezwungen werden können. Nur mit einigen kurzen Warnstreiks werden wir ihre Pläne nicht kippen können. Notwendig sind 24-Stunden- oder Erzwingungsstreiks, um ein Ergebnis im Interesse der Kolleginnen und Kollegen durchzusetzen. Im Bezirk Küste können am Mittwoch (4.11.) die Kollegen ihre Stimme abgeben, ob sie für einen 24-Stundenstreik sind – ein nachahmenswertes Beispiel.